

Deutschland.

Stuttgart, 22. November. Die Tagesordnung für die Sitzung der Kammer der Abgeordneten am Donnerstag den 27. November 1884, Vormittags 11 Uhr ist folgende: 1) Legitimation neu eintretender Mitglieder. 2) Berathung des Berichts der staatsrechtlichen Kommission, betreffend den Staatsvertrag zwischen Preußen und Württemberg über die Pegelung und Veränderung der Landesgrenze auf den Markungen Dettensee und Nordstetten vom 1./2. Juni 1883.

Das württembergische Königspaar ist in Nizza überaus freundlich von Seiten der dortigen Behörden, sowie der Bevölkerung empfangen worden. Außer dem Präfecten und dem Maire von Nizza nebst anderen städtischen Beamten waren die Konsule von Deutschland und Rußland auf dem Bahnhof zum Empfang anwesend. Nachdem der deutsche Consul die Vertreter der französischen Regierung und des Gemeinderaths vorgestellt, hieß der Maire von Nizza die königlichen Gäste im Namen der Stadt willkommen; der Präfect that dasselbe im Namen der franz. Republik. Nach der Vorstellung fuhr der König und die Königin im ersten, das Gefolge in drei weiteren Wagen nach den Villen Boutau zu Carabacel. Bei der Ankunft daselbst waren die Majestäten angenehm überrascht von einer am Morgen zugesandten großen Menge Blumen. Darunter befand sich ein von Seiten des Nizzaer Magistrats verehrter Niesentrauß.

Freiherr Albert von Hügel, Oberst im kgl. Ehreninvalidenkorps, ist am 22. ds. früh gestorben.

Der Bierführer N. im englischen Garten in Stuttgart hat sich nach Unterschlagung von 1350 Mark am Samstag Abend flüchtig gemacht, und ist derselbe in Zürich festgenommen worden; er war noch im Besiz von 700 Mark, 500 Mark will er einem Gottlob S., welcher ihn zur Flucht verholfen habe, gegeben haben. Sofort wurde bei demselben Hausfuchung vorgenommen, und es fand sich in der That eine größere Geldsumme sowie verschiedene neugekaufte Gegenstände dort vor. Dieser und seine Ehefrau wurden wegen Hehlerei und Begünstigung zur Flucht ebenfalls verhaftet.

In Hohenheim fand am letzten Mittwoch eine Versammlung der Silberbewohner statt unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Zipperlen. Es handelte sich um die Ermittlung des Bedürfnisses einer Eisenbahn über die Silber. Die Versammlung bejahte diese Frage und wurde ein Comité mit Herrn Reg.-Rath Drescher an der Spitze gewählt, um die Sache weiter zu verfolgen.

Eine Diebsbande trieb laut „L.-Ztg.“ zu Anfang dieser Woche in Weikersheim ihr Unwesen. Es kamen vier raffinierte Einbrüche in verschiedenen Lokalitäten, Bäckereien, Wirtschaften und Kaufläden vor. Die Diebe schnitten mit einem Diamanten kunstgerecht die Fensterscheiben aus.

Aus Neckarfulm wird berichtet: Wie das Weinerzeugniß die Hoffnungen des Weingärtners erfüllte; so äußert sich auch der Landwirth über die Frucht- und Kartoffelernte zufrieden, nur der Ertrag der Wiesen ist kümmerlich und der Mäusefraß macht sich sehr bemerkbar. Leider kommt in den Fruchthandel trotz bester Qualität der Produkte kein Leben, daher nicht nur die Erhöhung des Getreideeinfuhrzolls immer dringender gewünscht, sondern auch das Bedauern häufig ge-

hört wird, keinen Sammelplatz zum Verkauf der Früchte zu besitzen.

Am letzten Montag Abend verunglückte der Holz- und Schaffhändler Kaner Huber aus Stetten (Tuttlingen), indem er beim Holzführen unter den schwer beladenen Wagen kam. Zwar konnten ihn seine zwei jüngsten Söhne noch lebend von den Rädern des Wagens befreien, allein schon nach Verfluß einer halben Stunde gab der Unglückliche den Geist auf.

Der 36 Jahre alte Maurer Santer von Gärtingen (Herrenberg) wollte sich am Sonntag auf dem Heimwege von Dachtel an einem 19jährigen Mädchen von dort, das ihm im Walde begegnete, vergreifen. Das Mädchen wehrte sich seiner und er wurde verhaftet. Ein 40jähriger Tagelöhner Lutz, gleichfalls von Gärtingen, wurde nebst seiner 21jähr. Tochter wegen eines Verbrechens gegen § 173 des Strafgesetzbuchs gerichtlich eingezogen.

Altensteig, 20. November. Selten dürfen in unserer Vaterlande die Fälle sein, daß der Schulbiens einer Gemeinde von den Trägern eines Namens volle 150 Jahre hindurch verwaltet worden, wie dieser hier zutrifft. Der Großvater Math. Schlad war in unserer Gemeinde angestellt von 1754 bis 1805; ihm folgte der Sohn S. G. Schlad bis 1849 und diesem wieder dessen einziger Sohn Fürchtegott Schlad, welcher gestern seinen 62. Geburtstag und zugleich den Gedenktag seiner vor 35 Jahren erfolgten definitiven Anstellung allhier mit Nachbarcollegen und seinen Gemeindebürgern festlich beging. Als Zeichen der Dankbarkeit überreichte ihm der Ortsvorsteher im Auftrag der Gemeinde einen Regulator. Mit diesen Gedenkfestlichkeiten verband sich noch ferner die Einweihung des auf Kosten der A. Staatsfinanzverwaltung gründlich renovirten und erweiterten Schulhauses.

Ein tragisches Geschick traf die Familie des B. Hoffmann in Markelsheim (Taubergrund). Nachdem dessen Frau im vorigen Monat im schönsten Alter (38 Jahre) am Typhus gestorben, erkrankte bald darauf der ebenso junge Ehemann und vier seiner Kinder an derselben Seuche. Der Bruder desselben, der im nahen Bayern wohnt, besuchte seine Verwandte, ging in seinen Dienst zurück, erkrankte ebenfalls und starb an derselben Krankheit. Die sämmtlichen in dessen Hause beschäftigten jungen Leute erkrankten. Gleich bedauernswerthes Geschick traf die Familie des Gemeindepflegers und Kaufmann B. Raum 6 Wochen verheirathet, raffte ihn die Epidemie am vergangenen Sonntag seine Frau und Tags darauf seine Haushälterin und Geschäftsführerin hinweg.

Heute früh gegen 5 Uhr wurde in Heidelberg eine Erderschütterung verspürt, die von Osten nach Westen ging und Klirren der Fensterscheiben zur Folge hatte.

Die anhaltende Trockenheit hat auf den Höhen des badißchen Schwarzwaldes großen Wassermangel verursacht, so daß viele Mühlen ihren Betrieb einstellen mußten und die Landleute genöthigt sind, das Wasser oft 3-4 Stunden weit in der Ebene zu holen. Hoffentlich hilft der ausgiebige Schneefall der letzten Tage dem Uebel gründlich ab. Auch die Flüsse und Bäche haben sehr niedrigen Wasserstand; im Rhein bei Rehl liegen die meisten Rähne der Schiffbrücke auf dem Kies auf, welcher abgetragen werden muß, damit die Brücke keinen Schaden leidet.

— Das Reichswaisenhaus kommt nun, da sich die süddeutschen Verbände dafür ausgesprochen haben, nach Schwabach und nicht nach Kempten.

— Dem Reichstag ist eine mit angeblich 30,000 Unterschriften versehene Petition eingereicht worden, welche die Erhöhung der Kornzölle in folgender Weise dahin beantragt: Der deutsche Reichstag wolle bei der deutschen Reichsregierung vorstellig werden, die Zölle auf Getreide, gegenüber dem russischen und transatlantischen Import, von 1 *M* per Doppelzentner auf 3 *M* zu erhöhen und ferner Delfrüchte, insbesondere Kaps, demselben Zollsatz zu unterwerfen.

— Die Zusammensetzung des Reichstags besteht nach dem definitiven Ergebnisse der Wahlen vorerst aus 392 Mitgliedern; doppelt gewählt sind 5 Mitglieder (Gasenklever, Blos, Richter, Kiebert und Braun), so daß also noch 5 Nachwahlen stattzufinden haben. Die einzelnen Parteien sind im neuen Reichstag vertreten wie folgt: Konservative 76 (1881: 53) Reichspartei 30 (1881: 25), Nationalliberale 51 (1881: 46), Deutschfreisinnige 67 (1881: 107), Volkspartei 7 (1881: 10), Sozialdemokraten 24 (1881: 13), Zentrum 100 (1881: 99), Welfen 10 (1881: 10), Polen 16 (1881: 18), Dänen 1 (1882: 2) Elässer und Protestler 15 (1881: 15). Den Hauptgewinn haben die beiden konservativen Parteien zusammen und die Sozialdemokraten, den größten Verlust die Deutschfreisinnigen, während die übrigen Parteien so ziemlich in der alten Stärke auf dem Kampfplatz erscheinen.

— Der Bundesrath hat tüchtig gearbeitet und die Etatsvorlagen für den Reichshaushalt 1885–86 durchberathen. Der Windthorst'sche Antrag auf Aufhebung des Expatrirungsgesetzes für ohne mit staatlicher Genehmigung seelforgerische Thätigkeit ausübende kath. Geistliche wurde abgelehnt, dagegen der für unsere süddeutschen Verhältnisse so wenig passende Ackermann'sche Antrag, der das Halten von Lehrlingen von der Angehörigkeit einer Kunst abhängig macht, angenommen.

— In Straßburg haben seit dem gestrigen Tage alle aus Frankreich kommenden Ausländer innerhalb der ersten 24 Stunden ihres Aufenthalts sich ärztlich untersuchen zu lassen und das auf Grund dieser Untersuchung ausgestellte ärztliche Attest, daß Anzeichen einer Cholera-Erkrankung nicht wahrgenommen worden sind, der Polizeibehörde vorzulegen. Ausländer, welche dieser Verpflichtung ohne triftige Entschuldigung nicht nachkommen, haben sofortige Ausweisung aus Elsaß-Lothringen zu gewärtigen.

— Aus Rom erfährt der „Standard“, der Papst beabsichtige die westafrikanische Konferenz zu besuchen, den Schutz der Mächte auf die katholischen Missionen in Westafrika auszu dehnen.

Frankreich. Von Frankreich ist erfreulicherweise in erster Linie zu berichten, daß die Cholera in Paris im Erlöschen begriffen ist, wenn die Berichte der letzten Tage der Wahrheit entsprechen. Damit wäre auch eine ungeheure, am unmittelbarsten Deutschland drohende Gefahr abgewendet. Uebrigens hat es die deutsche Reichsregierung an der sofortigen Anordnung der geeigneten Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen lassen. Der chinesische Konflikt droht zu einer chronischen Staatskrankheit sich auszugestalten, an welcher das Ministerium Ferry noch zu Fall kommen könnte. Neuerdings verlautet wieder von diplomatischen Unterhandlungen, die einen günstigen Ausgang der heiklen Angelegenheit als bald eintretend in Aussicht stellen. Was von derartigen Versicherungen zu halten, lehrt die bisherige Erfahrung. Ohne bedeutende weitere Opfer an Geld und Mannschaften wird es einfach den Franzosen nicht gelingen, die schlauen widerhaarigen Popsträger des himmlischen Reichs, hinter deren zäher Widerspenstigkeit ganz unverkennbar englischer Einfluß steht, zur Nachgiebigkeit zu bringen.

— Ueber die in der Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstags den Völkern verheißende längere Friedens-Epoche äußert sich die „Rep. franc.“ wie folgt: „Gestern hat der deutsche Kaiser in eigener Person die erste Session des neuen Reichstags eröffnet. Die auserwählte Zuhörerschaft welche sich in dem Parlamentssaale drängte, hat namentlich den Stellen der kaiserlichen Rede Beifall gezollt, welche die friedlichen Beziehungen des Berliner Hofes zu dem übrigen Europa betonen. Es muß hervorgehoben werden, daß niemals Souveräne und Minister verschwenderischer mit be-

schwichtigenden Erklärungen umgingen, als seit der Begegnung von Skierniewice. Es scheint übrigens, daß die wiederholten und übereinstimmenden Meinungsäußerungen der Kaiser und ihrer Minister wirklich der Politik der nordischen Höfe entsprechen und daß Europa, es sei denn, daß unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auf einen gewissen Zeitraum der Ruhe rechnen darf, welche schon der allgemeine Zustand seiner Gewerbe und seines Handels zur Nothwendigkeit gestaltet.“

Rußland. Petersburg, 22. November. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: Die bei Eröffnung des deutschen Reichstags gehaltene Thronrede könne nicht verfehlen, eine neue feierliche Bestätigung der Politik des Friedens und des Einvernehmens zu geben, welche durch die Entrevue von Skierniewice eine neue Weihe erhalten hat; sie habe dies in Ausdrücken gethan, deren innerer Werth noch durch die Persönlichkeit dessen erhöht werde, der sie verkündete, denn es sei der ehrwürdige Kaiser Wilhelm, welcher das Ergebnis der Entrevue zu Skierniewice dahin zusammenfaßte, daß er seine Freundschaft mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich-Ungarn für lange Zeit gegen alle Angriffe gesichert ansehen könne.

Spanien. In Madrid kamen am 21. ds. Abends antikerikalische Kundgebungen statt, wobei die Polizei einschritt. Mehrere Personen wurden verwundet, andere verhaftet.

Der Toni von Kandergrund.

Von
Johanna Sppri.

(Fortsetzung.)

„Wird man auch dem armen Jungen wieder helfen können?“ fragte die Frau des Arztes.

„Wenn ich nur eine rechte Gemüthsbewegung bei ihm hervorbringen könnte“, entgegnete er, „daß der Bann sich lösen würde, der ihn gefangen hält; jetzt ist alles völlig in ihm starr und leblos.“

„Ach, helfen Sie ihm! Helfen Sie ihm!“ bat die kranke Dame eindringlich, „O, wenn ich etwas für ihn thun könnte!“ Und in großer Aufregung ging sie hin und her und sann auf Hilfe, denn Tonis Geschick ging ihr tief zu Herzen.

Es war in der zweiten Woche des August gewesen, als Toni in die Anstalt gekommen war. Tag um Tag, Woche um Woche vergingen, der Doktor konnte den beiden Frauen, die jeden Morgen seinem Berichte mit großem Verlangen entgegen sahen, immer nur dieselbe traurige Kunde bringen: nicht die leiseste Aenderung war zu bemerken. Alle Mittel wurden versucht, den Knaben zu belustigen, ob er vielleicht lachen würde, alle Mittel, ihn zu rühren, ob er weinen möchte; man machte ihm allerlei Künste vor, seine Aufmerksamkeit zu erregen: alles, alles umsonst, keine Spur von Theilnahme oder Bewegung war bei dem Toni hervorzubringen.

„Wenn er nur einmal zum Lachen oder zum Weinen zu bringen wäre“, wiederholte der Doktor immer wieder. Aber bald war er vier Wochen in der Anstalt, alle Hoffnung schwand, der Arzt hatte alle Mittel erschöpft.

„Jetzt will ich noch eines versuchen“, sagte er eines Morgens zu seiner Frau. „Ich habe an meinen Freund, den Pfarrer, geschrieben, und ihn gefragt, ob der Junge sehr an seiner Mutter geangen habe; wenn ja, so solle er sie in den nächsten Tagen herschicken. Vielleicht macht das Wiedersehen noch einen Eindruck auf ihn.“

Mit der größten Spannung sahen nun die beiden Frauen der Ankunft der Elisabeth entgegen.

In der ersten Woche des September hatten nun die letzten Gäste das Gasthaus in Interlaken verlassen, in dem Elisabeth den Sommer zugebracht hatte; sie machte sich gleich auf den Weg nach Hause, denn es verlangte sie, alles gut in Ordnung zu bringen, bevor Toni von der Alp herabkäme; sie dachte nicht anders, als er sei noch dort oben, und hatte keine Ahnung von allem, was vorgefallen war. Als sie daheim ankam, ging sie gleich nach dem Mattenhof, um nach dem Toni zu fragen, und ihre Gais zu holen. Der Bauer war sehr freundlich, meinte, ihre Gais sei jetzt weit und breit eine von den schönsten, weil sie lang an dem guten Futter ge-

wesen sei. Als die Elisabeth aber nun nach ihrem Toni fragte, brach er schnell ab und sagte, er habe gerade so viel zu thun, sie möge nur zum Herrn Pfarrer gehen, der wisse am besten Bescheid über den Buben.

Es kam der Elisabeth gleich ein wenig sonderbar vor, daß der Herr Pfarrer am besten wissen sollte, was auf der Alp vorgehe, und während sie die Gais heimführte und darüber nachdachte, stieg ein ängstliches Gefühl in ihr auf und wurde immer stärker.

Daheim hand sie schnell die Gais an, ging gar nicht ins Hüttchen hinein, sondern lief auf demselben Weg, den sie eben gekommen war, wieder bis nach Randergrund hinunter.

Der Herr Pfarrer sagte ihr mit großer Schonung, der Toni habe das Leben auf der Alp nicht gut ertragen, man habe ihn herunterbringen müssen, und da es am besten für ihn gewesen, daß er schnell zu einem guten Arzt in die rechte Pflege komme, so habe er den Buben gleich nach Bern zu einem solchen geschickt.

Die Mutter war sehr erschrocken und wollte gleich den andern Tag hinunterreisen, um selbst zu sehen, ob ihr Kind sehr krank sei.

Der Herr Pfarrer aber meinte, das gehe nicht, sie müsse warten, bis der Arzt einen Besuch erlaube, sie könne jedoch versichert sein, daß ihr Toni die beste Pflege genieße.

Mit schwerem Herzen ging Elisabeth in ihr Hüttchen zurück. Sie konnte nichts thun, nur alles dem lieben Gott übergeben, er allein war ja ihr Trost, seit so vielen Jahren. Es währte aber nur wenige Tage, so schickte der Herr Pfarrer ihr den Bescheid, sie solle gleich nach Bern reisen, der Doktor wünsche, daß sie komme.

Früh am folgenden Tag zog Elisabeth aus; um die Mittagsstunde hatte sie Bern erreicht, und bald stand sie an der Pforte der Anstalt.

Sie wurde nach dem Wohnzimmer des Arztes geführt und hier mit großer Freundlichkeit von seiner Frau und mit noch einer lebhafteren Theilnahme von der Genfer Dame empfangen. Diese hatte sich so in die Geschichte des armen Toni und seiner Mutter hineingelebt, daß sie kaum noch an etwas anderes dachte, als wie den beiden zu helfen sei; sie hatte ja auch nur das einzige Kind gehabt und konnte sich den Kummer der armen Mutter gut denken.

Sie hatte auch den Arzt gebeten, dabei sein zu dürfen, wenn er den Buben zu der Mutter führen würde; um sich auch daran erfreuen zu können, wenn beim Wiedersehen die Freude bei dem armen Kinde durchbrechen würde, wie man hoffen konnte. Bald erschien auch der Doktor, und nachdem er die Mutter darauf vorbereitet hatte, daß Toni wohl im ersten Augenblick noch nicht sprechen werde, holte er ihn. Er führte ihn an der Hand ins Zimmer, ließ ihn dann los und trat selbst zur Seite.

Die Mutter lief auf ihren Toni zu und wollte seine Hand fassen; er zog sie zurück, drückte sich in die Ecke und starrte ins Leere.

Die Frauen und der Arzt wechselten traurige Blicke.

Die Mutter ging ihm nach und streichelte ihn. „Toneli, Toneli“, sagte sie einmal ums andere mit zärtlicher Stimme, „kennst Du mich denn nicht? Kennst Du Deine Mutter nicht mehr?“

Wie immer drückte sich Toni in die Wand hinein, machte keine Bewegung und starrte vor sich hin.

Die zärtlichen Töne der Mutter gingen in jammernde über: „Ach, Toneli, sag nur ein einziges Wort! Sieh mich nur einmal an. Toneli, hörst Du mich gar nicht?“

Toni blieb unbeweglich.

Noch einmal schaute die Mutter voller Zärtlichkeit auf ihn, sie traf auf seine völlig starren Augen. Es war zu viel für die arme Elisabeth; das einzige Gut, das sie auf Erden besaß und an dem sie mit ganzer Seele hing, ihr Toni, sollte ihr verloren sein und in so trauriger Weise! Sie vergaß alles um sich her; sie fiel neben ihrem Kinde auf die Knie nieder, und während ihr die Thränen aus den Augen stürzten, betete sie laut aus dem Jammer ihres Herzens heraus:

„Ach lieber Gott, ach Vaterherz,
Mein Trost von so viel Jahren,
Wie läßt Du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren.“

Ach, Herr, wie lange willst Du mein
So ganz und gar vergessen?
Wie lange soll ich traurig sein,
Mein Brot mit Thränen essen?

Tonis Augen hatten einen andern Ausdruck bekommen, er schaute seine Mutter an. Sie sah es nicht und fuhr unter Thränen zu flehen fort:

Nach Dir, o Herr, verlangst mich,
Im Jammer dieser Erden;
Mein Gott, ich harre und hoff' auf dich,
Laß nicht zu Schanden werden, —

Plötzlich warf Toni sich an die Mutter hin und schluchzte laut auf. Sie umschlang ihn und ihre Jammerthänen gingen in ein lautes, freudiges Schluchzen über. Auch das Kind schluchzte laut.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus der Schweiz. Der „Biel. Anz.“ meldet, daß am 18. d. ein Vertrag, betreffend Erstellung einer Drahtseilbahn Biel-Magglingen von den Interessenten mit einer englischen Gesellschaft rechtsgiltig abgeschlossen und unterzeichnet wurde. Die Bahn soll im Juni 1885 in Betrieb gesetzt werden.

— Ein Eisenbahnunglück in Italien. Aus Neapel wird unterm 20. November gemeldet. Auf dem Bahnhofe von Torre-Annunziata ist ein von Castellamare kommender Zug mit einem auf dem Reserwegeise befindlichen Train zusammengestoßen, in Folge dessen 15 Personen mehr oder weniger verletzt wurden.

— Von den Wölfen gefressen. Der russische Seelsorger von Krasnijora reiste unlängst mit seiner Frau und seinem Kinde mittelst Schlittens nach Lonka. Unterwegs wurden die Reisenden von einem Rudel Wölfe — etwa 20 an der Zahl — angefallen. Die Pferde bäumten sich entsezt und rasteten in wilder Flucht dahin. Die Frau des Seelsorgers erschrak so sehr, daß sie das Kind, das sie im Schoße hielt, aus dem Schlitten fallen ließ. Der unglückliche Vater, als er dies sah, sprang vom Schlitten, während die Pferde mit der noch im Schlitten befindlichen ohnmächtigen Frau über Stock und Stein davonrasteten. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich nun zwischen dem Geistlichen und den Wölfen. Der Geistliche zog seinen Revolver und erschöpfte zwei der Bestien, doch ward alsbald das Kind und dann auch er selbst von den Wölfen zerrissen. Als der Schlitten in Lonka anlangte, hatte die Frau, die guter Hoffnung gewesen, vor Schreck ihr Kind zur Welt gebracht. Das Kind war todt, sie selbst in den letzten Zügen. So ging in einer Stunde eine ganze Familie zu Grunde. Der Seelsorger von Lonka war der Vater der unglückseligen Frau.

— Eine glänzende Hochzeit wurde vor einigen Tagen in Newyork gefeiert. Die Hochzeitsgeschenke für das Brautpaar (Caroline Astor mit Herrn Richard Wilton) betrug über eine Viertelmillion Dollars. Das der Braut vom Bräutigam geschenkte Halsband hatte einen Werth von 75,000 Dollars. Dem Hochzeitsfeste wohnten mehr als 1000 Personen an. Den Patienten der Hospitäler wurde zu Ehren des Tages von der Mutter der Braut ein Diner gegeben.

Wiktualienpreise.

Stuttgart, 22. November. 1 Kilo Butter 2 M. — Pf. 1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 Pf. 1 Kilo Schweineschmalz 1 M. 40 Pf. 1 Liter Milch 16 Pf. 10 Eier 70 Pf. 1 Gans 4 M. — Pf. 1 Ente 2 M. — Pf. 1 Huhn 1 M. 40 Pf. 1/2 Kilo Mastochsenfleisch 70 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 65 Pf. 1/2 Kalbfleisch 60 Pf. 1 Kilo Kernbrod 24 Pf. 1 R. Schwarzbrod 20 Pf. 1 Paar Waden wiegen 80—120 Gc. 50 Kilo Kartoffeln 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. 50 Kilo Heu 3 M. 60 Pf. bis 3 M. 80 Pf. 50 Kilo Stroh 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung

vom 23. November 1884.

20-Frankenstücke 16 M. 12 Pf.

Frankfurter Goldkurs

vom 22. November 1884. Rmk. Pfg.

20-Frankenstücke 16 15—19
Dollars in Gold 4 17—26
Englische Sovereigns 20 33—38
Dufaten 9 61—60

Haasenstein & Vogler

Erste und älteste Annoncen-Expedition

(gegründet 1855)

KÖNIGSSTRASSE 62 **STUTTGART** KÖNIGSSTRASSE 62

halten sich zur Besorgung von Anzeigen jeder Art in alle existirenden Blätter zu Originalpreisen bestens empfohlen.

Günstige Bedingungen. Strengste Discretion.

Filialen in allen grösseren Städten.



Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig (1000 meter Fadenlänge = 9 ³/₄ Pfennig.)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt die Fabrik.

Die Agenten:

H. C. Bilfinger, Welzheim. | Th. Schroth, Alfdorf.

Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg.

Wir übernehmen jederzeit:

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Spinnen und Weben. Länge des Schnellers 1228 Meter. Bahnfracht hieher und zurück auf unsere Kosten. Bedienung ganz reell. Billigste Preise. Garn und Leinwand von bester Qualität. Unsere Herrn Agenten ertheilen nähere Auskunft:

in Welzheim Albert Zweigle.	in Rudersberg C. G. Breuninger
„ Breitenfürst Heiss, Lehrer.	„ Alfdorf G. Sautter.
„ Gschwend Gottfr. Kreeb.	„ Murrhardt Albert Böhringer.

Für weitere Orte werden Agenten gesucht. Offerte erwünscht.

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

Flachs-, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, zum herabgesetzten Lohne von

10 Pfennige für den Meterschneller.

Unsere bekannten unten benannten Agenten werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an oben genannte Spinnerei
 Carl Munz, Welzheim. | H. Baumann, Gschwend.
 Fr. Mayer, Alfdorf. | Theod. Abele, Rudersberg.
 B. Bilfinger, Lorch.

Im Verlag von G. S. Kling in Tuttlingen ist erschienen und zu haben:

Vortrag über das Thema:
 Ein Blick in die fernste Vergangenheit,
 ein Blick in die Gegenwart,
 ein Blick in die Zukunft,

oder
 Die Entstehung der Welten,
 ihr zeitlicher Bestand und ihr Ende.

Gehalten
 von J. Brenner.

Schullehrer und Lehramtskandidat
 für höhere Mathematik und Mechanik.
 8° broch. 50 S., gegen 53 S. in Briefmarken.
 Bei den seit mehreren Jahren abnormen
 Witterungsverhältnissen ist diese Schrift, auf
 die Kant-Laplace'sche Theorie basiert, von höchstem
 Interesse.

Für Weihnachten

empfiehlt die Buchhandlung

F. Staib in Hall

ihr reichhaltiges Lager

an

Gebet- und Predigtbüchern, — Klassikern,
 — Gedichtsammlungen, — Jugendschriften
 geschichtlichen, geographischen und natur-
 wissenschaftlichen Inhalts, — Erzählungen
 von Hofmann, Horn, Wildermuth etc.
 à 75 S., — Märchenbücher, — Spiel-
 bücher, — Räthselbücher, — Bilderbücher,

— Kochbücher, etc. — Auswahl
 sendungen nach Wunsch. Kata-
 loge gratis.

Müttern, deren Kinder

schwer zähnen, werden die ächten in der
 Apotheke in Welzheim, ferner in den
 Apotheken zu Badnang, Gaildorf,
 Murrhardt und Sulzbach, in Gmünd
 bei Franz v. Auer, Alfdorf bei Buchb.
 Müller vorrath. **Bahn-Salzbänder**
 per Stück 1 M. angelegentlich empfohlen.

An den gleichen Verkaufsstellen ist auch
 das als vorzüglich bekannte **Kinders-**
Streuipulver per Schachtel 35 Pf.
 zu haben.



Zu haben bei Herren **Ad.**
Berthemer, G. C. Bilfinger,
G. Hohly, F. W. Munz, W.
Pfeifer, Gottlieb Weller, Wb.
Zweigle, Welzheim; G. Saut-
ter, W. Weismann, Alfdorf;
Zul. Daiber, J. Frik, Joh.
Koenig, Lorch; Geis. Trentle,
Pfahlbroun; C. Chr. Rodenhäu-
ser, Plüderhausen; Carl Schütz,
Rudersberg.

Schlechtbach b. Rudersberg.

Prima fettes Kuhfleisch

per Pfd. 40 Pfg., bei größerer Abnahme
 bedeutend billiger empfiehlt

Karl Rapp,
 Metzger.



Einen für jeden Bauern
 geeigneten **Schlitten**, sowie
 ein 1 ¹/₂ jähriges **Pferd** und
 eine großtrachtige **Kuh** hat
 zu verkaufen

Gottfried Kugler, Fuhrmann.

Auch ein freundliches **Logis** für eine
 kleine Familie hat zu vermieten
 der Obige.



Menschenmühle.
 Schöne halbenjähliche
Milchschweine,
 gut geschnitten, hat zu verkaufen
 Christian Fritze

Rudersberg.

Reines Schweineschmalz

empfiehlt per Pfd. 70 Pfg.
 Moser & Döhlen.

Technicum Mittweida.
 (Säch.-en.) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister. Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October.

Jeden Tag sind frische **Saitenwürst**
 zu haben bei **Friedrich Hiller**
 zum rothen Döhlen.